

Rippl, Susanne

## **Eltern-Kind-Transmission. Einflussfaktoren zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit im Vergleich**

*ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 24 (2004) 1, S. 17-32*



Quellenangabe/ Reference:

Rippl, Susanne: Eltern-Kind-Transmission. Einflussfaktoren zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit im Vergleich - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 24 (2004) 1, S. 17-32 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-56820 - DOI: 10.25656/01:5682

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-56820>

<https://doi.org/10.25656/01:5682>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# **BELTZ JUVENTA**

<http://www.juventa.de>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, veröffentlichen oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# **ZSE** Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

24. Jahrgang / Heft 1/2004

---

246, 10d, 10, 25, 14

## **Beiträge**

Editorial ..... 3

Raphael Beer

Sozialisation und Normativität

*Socialization and Normativism* ..... 4

Susanne Rippl

Eltern-Kind-Transmission. Einflussfaktoren zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit im Vergleich

*Parent-Child-Transmission. A Comparative View on the Impact of Different Factors that Influence the Development of Xenophobia* ..... 17

Christine Feil

Mythen und Fakten zur Kommerzialisierung der Kindheit

*The Commercialization of Childhood: Myths and Facts* ..... 33

Tilman Köllisch, Dietrich Oberwittler

Sozialer Wandel des Risikomanagements bei Kindern und Jugendlichen. Eine Replikationsstudie zur langfristigen Zunahme des Anzeigeverhaltens

*Social Change of the Risk Management of Children and Adolescents. A Replication Study on the Long Term Increase of the Reporting of Crime* ..... 49

Jürgen Baur, Ulrike Burrmann, Kai Maaz

Verbreitet sich das „Stubenhocker-Phänomen“? Zur Verkoppelung von Mediennutzung und Sportaktivitäten in der Lebensführung von Jugendlichen

*Is the Stay-at-Home Phenomenon Increasing? The Relationship between Media Consumption and Sports Activities in the Lifestyle of Adolescents* ..... 73

## Rezensionen/Book Reviews

### *Einzelbesprechung*

A. Lange über H. Walter „Männer als Väter“ .....	90
L. Stecher über L. Wacquant „Leben für den Ring“ .....	93

## Aus der Profession/Inside the Profession

### *Tagungsbericht*

Über die Jahrestagung „Bildung und soziale Ungleichheit in der Wissensgesellschaft“ in Rostock berichtet M. Suderland .....	95
---	----

### *Markt*

u. a. über „GAP-Europe: Partizipation und nachhaltige Entwicklung“ – Archiv der Jugendkulturen e. V. ....	100
---	-----

### *Magazin*

u. a. Bericht aus der Sektion „Soziologie der Kindheit“ .....	102
Ehrung für Klaus Hurrelmann .....	109

### *Veranstaltungskalender*

u. a. Jahrestagung der Sektionen Familiensoziologie und Soziologie der Kindheit .....	109
---	-----

<i>Vorschau/Forthcoming Issue</i> .....	111
---	-----

## Eltern-Kind-Transmission

Einflussfaktoren zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit im Vergleich<sup>1</sup>

Parent-Child-Transmission. A Comparative View on the Impact of Different Factors that Influence the Development of Xenophobia

---

*Oftmals wird der Familie zentrale Bedeutung bei der Vermittlung politischer Einstellungen zugesprochen, dabei wird im Rahmen unterschiedlicher Transmissions-Modelle entweder die Kindheit oder die Adoleszenz als entscheidende Phase gesehen. Zudem werden direkte und indirekte Transmissionsmodelle unterschieden. Daneben gibt es Modelle, die weniger familiäre Instanzen in den Blick nehmen, sondern allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen für die Ausbildung bestimmter Orientierungen verantwortlich machen. Verschiedene Theorieansätze werden in der vorliegenden Studie vergleichen im Rahmen eines komplexen Erklärungsmodells analysiert. Empirische Grundlage sind Daten einer Eltern-Kind-Befragung (N=457), die 1997 in drei deutschen Städten durchgeführt wurde. Im Fokus des Interesses steht die Erklärung fremdenfeindlicher Einstellungen. Die Ergebnisse belegen einen dominanten Effekt direkter Transmissionsprozesse für die Ausbildung fremdenfeindlicher Einstellungen von Jugendlichen. Gewalttätige Verhaltensweise, die vergleichend analysiert wurden, werden hingegen stärker durch die Interaktionsstrukturen innerhalb der Familie erklärt.*

*Schlüsselwörter: Eltern-Kind-Transmission, politische Sozialisation, Fremdenfeindlichkeit*

*The following study analyzes different influences on the development of political socialization. Often the family is seen as a decisive factor. According to different models of transmission, the early childhood or the adolescence are the formative phases for the development of political attitudes. One could distinguish direct and indirect transmission models. One can find also models that see not in the family, but in societal developments decisive factors that mobilize the development of specific political orientations. The following study compares the explanative power of different theoretical models. Empirical basis are data from a questionnaire study of parents and their children conducted in 1997 in three German cities. Focus of interest is the explanation of xenophobic attitudes. The results confirm a dominant effect of direct transmission processes for the development of xenophobic attitudes. In contrast indirect effect of interaction modes in the family have a decisive effect on deviant behaviour. Keywords: parent-child-transmission, political socialization, xenophobia*

---

1 Ich danke Christian Seipel für die zahlreichen Anregungen bei der Erstellung des Artikels. Die Daten, die dieser Studie zugrunde liegen, wurden im Rahmen des Projekts „Ost-West-Jugendstudie“ erhoben, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Schwerpunktprogramm: „Kindheit und Jugend in Deutschland vor und nach der Vereinigung“ mit einer Sachbeihilfe an Prof. Dr. Klaus Boehnke (Aktenzeichen: Bo 929/3-1,2,3,4,5) und an Prof. Dr. Hans Merckens (FU Berlin, Me 733/6-1,2,3,4) gefördert wurde.

## 1. Einleitung

Die Sozialisation von politischen Einstellungen Jugendlicher wird durch vielfältige Faktoren beeinflusst. Die Einflüsse einiger dieser Faktoren werden in der vorliegenden Untersuchung vergleichend betrachtet, dabei werden insbesondere die Situation der Eltern und der Jugendlichen sowie die Qualität der Interaktionen in der Familie und die Wechselwirkung dieser Aspekte im Zentrum des Interesses stehen.

Ein zentraler „Raum“ politischer Sozialisation ist das Elternhaus. Einflüsse sind hier von Interaktionsmerkmalen wie dem Erziehungsstil, den emotionalen Bindungen innerhalb der Familie und dem Familienklima zu erwarten. Wirkungen direkter und indirekter Art entfalten hier auch die Werthaltungen und Einstellungen der Eltern. Aber auch die soziale Situation der Eltern, ihre Befindlichkeit bezogen auf Integrations- oder Desintegrationserleben in der Gesellschaft (z.B. durch Arbeitslosigkeit) stellt einen wichtigen Faktor dar. Die Wirkung dieser verschiedenen Faktoren wird in unterschiedlichen Theorieansätzen unterschiedlich bewertet. Einfache Transmissionsmodelle gehen von einem Modell-Lernen der Kinder aus: Die politischen Einstellungen werden praktisch direkt von den Eltern übernommen. Die Qualität der Eltern-Kinder-Interaktion kommt dabei weniger in den Blick. Die Autoritarismusforschung dagegen benennt ganz andere Wirkmechanismen. Hier entfaltet die Qualität der Erfahrungserfahrungen entscheidenden Einfluss auf die Ausprägung der politischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen.

Neben den Einflüssen des Elternhauses sind mit zunehmendem Alter von Kindern und Jugendlichen weitere Faktoren zu benennen, die die Entwicklung der politischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen prägen. Hier wird insbesondere dem Einfluss der Gleichaltrigengruppe besondere Bedeutung zugesprochen. Hier können die vorherrschenden politischen Orientierungen und die Interaktionsstile innerhalb dieser Gruppen von wichtiger Bedeutung sein. Weiterhin spielen auch individuelle Faktoren des Jugendlichen selbst eine Rolle, seine Werthaltungen, sein Befinden oder seine Integration im gesellschaftlichen Kontext. Der Vergleich des Einflusses verschiedener Faktoren und deren mögliche Wechselwirkungen steht selten auf dem Prüfstand. Zusammenfassend stellt sich die Frage welche Faktoren welchen Einfluss entfalten. Um die differenziellen Wirkungen und Interdependenzen im Vergleich betrachten zu können, ist es notwendig, möglichst viele der genannten Faktoren in einem Erklärungsmodell simultan zu analysieren. Dabei können konkurrierende oder auch sich ergänzende Einflüsse betrachtet werden. In der hier vorgelegten Analyse werden die Effekte einige dieser verschiedenen genannten Einflussfaktoren auf die Ausprägung politischer Einstellungen vergleichend betrachtet. Unser Blick wird sich dabei schwerpunktmäßig auf die Ausprägung fremdenfeindlicher Orientierungen richten.

## 2. Instanzen politischer Sozialisation im Jugendalter

Erste politische Einstellungen werden im Jugendalter ausgebildet. In dieser Lebensphase sind die Jugendlichen einer Vielzahl von Sozialisationsinstanzen ausgesetzt, die auf die Ausprägung ihrer politischen Einstellungen Einfluss nehmen. Besonders relevant scheint der Einfluss der Eltern, der Geschwister, der Schule, der Peers und der Medien zu sein. Dabei spielt die Sozialisation im

Elternhaus eine zentrale Rolle. Dem Einfluss der Eltern auf die Ausprägung politischer Einstellungen wurde in verschiedenen empirischen Studien ein besonderer Stellenwert zugeschrieben. In all diesen Studien (Hyman, 1969; Allersbach, Jennings & Rosenmayr, 1979; Fend, 1991; Geißler, 1996; Urban & Sigelmann, 1998) konnten relativ starke positive Zusammenhänge zwischen den politischen Orientierungen der Eltern und denen der Kinder nachgewiesen werden. Gemeinhin wird aber auch davon ausgegangen, dass der Einfluss dieser primären Sozialisationsinstanz, der Familie also, mit zunehmendem Alter abnimmt. Allerdings finden bestimmte Prägungsprozesse in bestimmten Entwicklungsfenstern statt, so dass der Einfluss der Eltern durch ihren entscheidenden Einfluss in früheren Entwicklungsphasen auch in höherem Alter der Jugendlichen von Bedeutung ist. In all den genannten Sozialisationskontexten können politische Inhalte zum Thema werden, dennoch haben all diese Kontexte sicherlich in unterschiedlichem Maße und in unterschiedlicher Weise und zu unterschiedlichen Zeitpunkten Einfluss auf die Entwicklung politischer Orientierungen von Jugendlichen.

Einigkeit besteht darüber, dass erste politische Orientierungen im Jugendalter ausgebildet werden. Die Frage nach besonders prägenden oder sensiblen Phasen der Sozialisation, in denen sozusagen „Weichen gestellt“ werden, wird aber auf theoretischer wie empirischer Ebene nicht einheitlich beantwortet (Becker & Mays, 2003; Behrmann, 1987). Weisberg (1980) unterscheidet drei Modelle, die unterschiedlichen Lebensphasen besondere Bedeutung zuschreiben:

- psychoanalytisch geprägte Modelle eines frühen Lernens
- Modelle, die die Adoleszenz als besonders sensible Phase darstellen, und
- das Modell des späten oder lebenslangen Lernens

Becker und Mays (2003) kommen im Rahmen einer Lebensverlaufsstudie zu dem Ergebnis, dass alle drei Modelle relevant sind. Sie können bezogen auf die Parteiidentifikation und das Wahlverhalten zeigen, dass das Verständnis von Kindheit und Jugendalter als formative Jahre der politischen Sozialisation kein Mythos der politischen Sozialisationsforschung darstellt. Da in der vorliegenden Studie keine Lebensverlaufsdaten untersucht werden, ist diese Frage hier nicht weiter zu klären. Der Fokus der Studie liegt in Abhängigkeit von der Datenquelle (eine Jugendstudie) auf der Wirkung von Sozialisation in Kindheit und Jugendalter. Die einbezogenen theoretischen Ansätze lassen sich aber sehr wohl den obengenannten Modellen zuordnen. Allein das Erklärungsmodell von Heitmeyer konzentriert sich auf Erklärungsfaktoren, die nicht allein auf eine formative Phase in Kindheit und Jugendalter bezogen sind. Alle anderen im Folgenden diskutierten Erklärungsansätze sprechen diesen Lebensphasen besondere Bedeutung zu.

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über einige wichtige theoretische Ansätze zur Erklärung der Entwicklung politischer Orientierungen Jugendlicher gegeben, die in diesem Zusammenhang von Interesse sind. Dabei werden Erklärungsfaktoren auf verschiedenen Ebenen identifiziert.

- Zum einen sind die „einfachen“ Transmissions-Ansätze zu nennen, die in einem theoretisch wenig differenzierten Modell von einer direkten Übertragung der Einstellungen der Eltern auf die Einstellungen der Jugendlichen im Sinne eines „Lernens am Modell“ ausgehen. Hier werden verschiedene Varianten unter-

schieden. Am häufigsten geht man davon aus, dass die Übereinstimmung dadurch entsteht, dass die Kinder die Einstellungen der Eltern übernehmen, da sie diese in einer relativ wichtigen Entwicklungsphase, der Frühadoleszenz, durch ihre Eltern vermittelt bekommen. Dies muss nicht in Form politischer Diskussionen geschehen, sondern etwa einfach durch das Erleben häufiger fremdenfeindlicher Äußerungen der Eltern. Erklärbar ist die Übereinstimmung allerdings auch durch zwei weitere Mechanismen. So ist es denkbar, dass die Eltern ihre eigenen Einstellungen modernisieren, indem sie sich den Einstellungen ihrer Kinder annähern. Im dritten Fall geht man davon aus, dass bestimmte Kontextfaktoren die Ausprägung politischer Einstellungen maßgeblich bestimmen. Sind diese Kontexte für Eltern und Kinder gleich, etwa die Präsenz hoher Arbeitslosigkeit in der Umgebung, dann erklärt auch dieser Mechanismus die Ausprägung ähnlicher Einstellungen (Urban & Sigelmann, 1998).

- Neben diesen Transmissions-Ansätzen gibt es aber auch Überlegungen, die indirektere Wirkungswege für relevant halten. Ein klassischer Forschungsansatz hierzu ist sicherlich die Theorie der autoritären Persönlichkeit (Adorno, Frenkel-Brunswik, Levinson & Sanford, 1950). Im Rahmen der dort vertretenen theoretischen Überlegungen wird davon ausgegangen, dass – unabhängig von den politischen Einstellungen der Eltern – die Qualität des Erziehungsverhaltens und der Eltern-Kind-Interaktionen einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung politischer Einstellungen haben. Insbesondere ein emotional kalter und strafender Erziehungsstil führt zu Problemen der Identitätsentwicklung der Kinder, die sich später in einer Persönlichkeitsstruktur widerspiegeln, die durch ein ausgeprägtes Bedürfnis nach einem Ausleben von Aggressionen gegenüber Schwächeren und einem Hang zur kritiklosen Unterwürfigkeit gegenüber Autoritäten führt. In der neueren Forschung wird in diesem Forschungskontext emotionalen Faktoren wie der Bindungsqualität große Bedeutung zugesprochen (Hopf, 2000; Wahl, Tramitz & Blumtritt, 2001). Auch die Arbeiten der schichtspezifischen Sozialisationsforschung in der Tradition von Melvin Kohn (1981) belegen indirekte Transmissionsprozesse zwischen Eltern und deren Kindern. Kohn legt ein komplexes Modell vor, in dem eine Wirkung der sozialen Lage der Eltern – vermittelt durch die dadurch geprägten Persönlichkeitsstrukturen, Erziehungsvorstellungen und Erziehungspraktiken der Eltern – sich auf die Orientierungen der Kinder auswirken. Auch in seinem Erklärungsmodell wird der Interaktionsstruktur in der Familie eine wichtige Bedeutung zugemessen. Auch neuere Forschung halten die Eltern-Kind-Interaktion für einen wichtigen Faktor hinsichtlich der Ausprägung politischer Einstellungen (Kracke, Noack, Hofer & Klein-Allermann, 1993; Klein-Allermann, Wild, Hofer, Noack & Kracke, 1995; Hopf, 2000). Das Familienklima, die Unterstützung durch die Eltern und die emotionale Nähe erwiesen sich in diesen Studien als wichtige Prädiktoren. Allerdings weisen Hopf und Hopf (1997) in diesem Zusammenhang auf die noch unzureichende und unsystematische Erfassung verschiedener Ebenen von Eltern-Kinder-Interaktionen hin, die eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse in Frage stellt. Interaktionsstrukturen werden sehr unterschiedlich operationalisiert. Teilweise werden die Entscheidungsstrukturen berücksichtigt, in anderen Studien wiederum spielen emotionale Aspekte eine besondere Rolle. Zudem wäre es notwendig, den Einfluss der politischen Einstellungen der Eltern von dem Effekt der Interaktionsstile zu trennen, da oftmals eine starke Verquickung vorhandener rechter Einstellungen der Eltern und ihrer Interaktionsstile vorliegt. So wird der Einfluss der

Interaktionsstile möglicherweise überschätzt, wenn nicht beide Faktoren gleichzeitig in der Analyse berücksichtigt werden. Zu trennen sind auch die Ebenen politische Einstellungen, Gewaltbereitschaft und Gewalthandeln. Die Rechtsextremismusforschung und die Gewaltforschung haben hier bereits zahlreiche Ergebnisse vorgelegt, die darauf hindeuten, dass politische Einstellungen in einem deutlich geringeren Maße von familiären Erfahrungen bestimmt werden, als dies bei Gewaltbereitschaft und Gewalthandeln der Fall ist (Pfeifer, 1999; zusammenfassend Seipel & Rippl, 2003).

- Wie bereits erwähnt haben im Jugendalter zunehmend auch andere Instanzen als die Eltern einen Einfluss auf die Sozialisation und die Prägung politischer Einstellungen. Schneider (1995) geht davon aus, dass sich politische Einstellungen erst relativ spät in der Jugendphase stabilisieren, womit die Einflussnahme von Sozialisationsinstanzen, die in dieser Phase an Relevanz gewinnen, zunehmen müsste. Gleichaltrigengruppen, Freunde und Partnerschaften gewinnen an Bedeutung. Gründe sieht er dabei in der Ablösung vom Elternhaus und der zunehmenden Bedeutung von Anerkennungsprozessen außerhalb der Familie, die für die Identitätsbildung relevant sind. Etwas anderer Ansicht sind Bromba und Edelstein (2001): Sie gehen unter Bezugnahme auf Ergebnisse der entwicklungspsychologischen Forschung von einer relativ frühen Prägephase politischer Orientierungen zwischen dem 11. und 14. Lebensjahr aus, was die Bedeutung der Gleichaltrigengruppe für die Ausbildung politischer Einstellungen relativiert.
- Ein vierter Bereich, der sich mit der Entwicklung politischer Einstellungen insbesondere rechtsextremer und fremdenfeindlicher Art befasst, ist das Forschungsfeld, das insbesondere Einflussfaktoren auf gesellschaftlicher Ebene im Bereich der sozialen Integration bzw. Desintegration (in Form eines Ausbildungs- von Arbeitsplatzes, politischer Partizipation etc.) betrachtet. Im Vergleich zu den beiden erstgenannten Ansätzen wird hier ein alternatives Erklärungsmodell geliefert, indem Transmissionsprozesse eine untergeordnete Rolle spielen. So werden im theoretischen Ansatz Heitmeyers (Heitmeyer, 1992; Heitmeyer, Buhse, Liebe-Freund, Möller, Müller, Ritz, Siller, & Vossen, 1992) individuelle Desintegrationserfahrungen als zentrale Ursachen für die Entstehung rechter Einstellungen genannt. Heitmeyer beschreibt Wandlungsprozesse moderner Gesellschaften, die auf verschiedenen Ebenen zu Integrationsproblemen von Individuen führen (Arbeitslosigkeit; Abnahme politischer Teilhabe, Sinnlosigkeitserfahrungen, Normverlust, soziale Isolation). Daraus resultierende Desintegrationserfahrungen werden – so seine These – häufig kompensatorisch (etwa in Form fremdenfeindlicher Orientierungen) bewältigt. Für Jugendliche dürfte hier die wahrgenommene Chancenlosigkeit bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz von entscheidender Bedeutung sein, da hier ein wichtiger biografischer Übergang vollzogen wird, der ein Gefühl der Integration oder Desintegration in die Gesellschaft bestimmt. Verbindungen zu Transmissionsansätzen sind dann denkbar, wenn man davon ausgeht, dass nicht nur Orientierungen und Einstellungen von Eltern auf Kinder übertragen werden, sondern dass auch elterliche Befindlichkeiten wie zum Beispiel anomische Gefühle, die aus deren eigenen Desintegrationserfahrungen entstehen auf die Befindlichkeit der Kinder und Jugendlichen übertragen werden und dort vergleichbare Kompensationsprozesse auslösen. Zu individuellen Faktoren, die in der Person selbst zuzuordnen sind, sind ebenfalls basale Werthaltungen zu

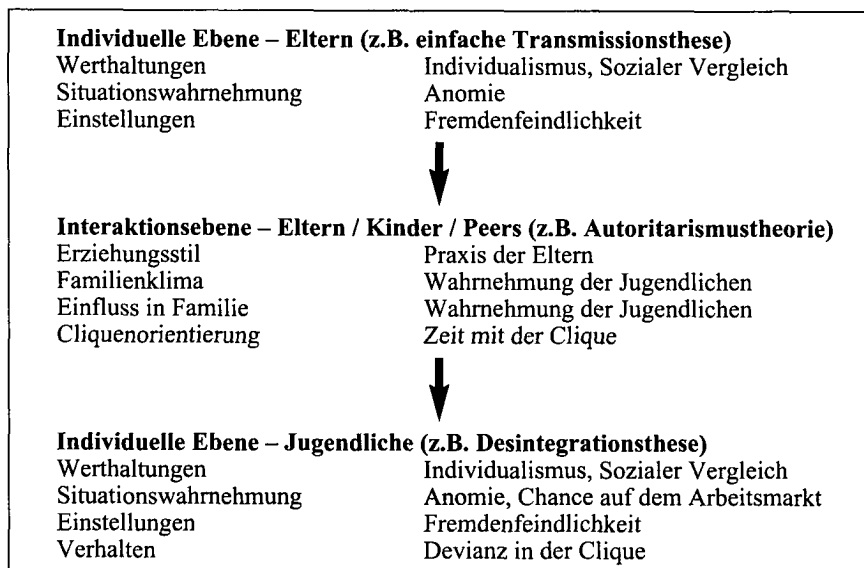


zählen, die nicht allein als Transmissionsprodukte elterlicher Orientierungen zu sehen sind. Auch diese können Prädiktoren politischer Einstellungen sein. So zeigen z.B. Rippl, Hefler, Boehnke & Hagan (1998), dass instrumentelle und individualistische Werthaltungen, wie sie das marktorientierte Gesellschaftsmodell favorisiert, fremdenfeindliche Einstellungen befördern.

Betrachtet man die verschiedenen theoretischen Ansätze, so fällt auf, dass die unterschiedlichen Sozialisationsinstanzen und Einflussfaktoren nicht isoliert von einander zu sehen sind. Hopf & Hopf (1997) weisen darauf hin, dass z.B. verschiedene Sozialisationsinstanzen in einem Ergänzungs- oder Konkurrenzverhältnis stehen können. Ein seltenes Beispiel der Analyse solcher Beziehungen bietet die Studie von Krappmann und Oswald (1990). Sozialisationsinstanzen können sich ergänzen oder ursächlich verknüpft sein, wenn die Bedeutung der Eltern oder der Gleichaltrigengruppe jeweils nach Themen differenziert ist. Oswald (1992) spricht davon, dass Jugendliche dann besonders dem Einfluss ihrer peer group ausgesetzt sind, wenn sie über keine guten Beziehungen zu ihren Eltern verfügen. Die Identifikation mit Gleichaltrigengruppen ist dann besonders stark, wenn man in der Familie einen solchen Bezugspunkt nicht vorfindet. Auch Rieker (2002) findet in qualitativen Analysen Zusammenhänge zwischen Bindungsarten im familialen Kontext und in der Gleichaltrigengruppe. Für eine genaue kausale Analyse solcher Beziehung wäre es allerdings nötig, längsschnittliche Daten zu betrachten.

Die folgende Übersicht verdeutlicht noch einmal die verschiedenen Ebenen, auf denen Einflussfaktoren für die Entstehung politischer Orientierungen von Jugendlichen angenommen werden. Auf der rechten Seite werden die in der vorliegenden Studie vorhandenen Konstrukte aufgelistet. Da es sich hier um eine Sekundäranalyse handelt, ist die Berücksichtigung weiterer Faktoren, wie etwa Persönlichkeitsfaktoren der Kinder, nicht möglich.

### Überblick: Einflussfaktoren auf verschiedenen Ebenen



In der vorliegenden Studie wird es darum gehen, die Effekte der hier genannten Einflussfaktoren der verschiedenen Ebenen innerhalb eines Analysemodells zu analysieren und damit auch sich möglicherweise überschneidende oder indirekte Effekte zu kontrollieren. Damit kann die Erklärungskraft verschiedener Konzepte vergleichend in den Blick genommen werden. Ebenso können direkte und indirekte Effekte zwischen den Ebenen genauer beleuchtet werden. Kontrastierend werden die Effekte auf zwei unterschiedliche abhängige Variablen betrachtet. Auf der Einstellungsebene geht es um die Erklärung fremdenfeindlicher Einstellungen und auf der Verhaltensebene um die Erklärung von deviantem Verhalten. Diese Strategie ermöglicht es, potenziell unterschiedliche Erklärungsstrukturen genauer zu beleuchten.

### 3. Messinstrumente und Daten

#### 3.1 Messinstrumente

Zur Erhebung der verschiedenen Ebenen von Einflussfaktoren wurden Messungen auf der Ebene der Eltern und der Kinder bzw. Jugendlichen herangezogen. Bezüglich der Interaktionsfaktoren gibt es kontroverse Haltungen dazu, inwieweit diese Faktoren auf der Seite der Eltern oder auf der Seite der Kinder erfasst werden sollten. Im folgenden ist das Erziehungsverhalten (indirekt erfasst über Einstellungen zu verschiedenen Erziehungsmaßnahmen) auf der Ebene der Eltern erfasst worden. Die Konsequenzen dieses Erziehungsstils werden hinsichtlich der Wahrnehmung eines spezifischen Familienklimas und einer spezifischen Wahrnehmung des eigenen Einflusses in der Familie auf der Ebene der Jugendlichen erhoben. So ist es möglich, kausale Zusammenhänge zwischen dem elterlichen Erziehungsverhalten und der Wirkung bei den Jugendlichen abzubilden. Zusätzlich wurden die individuellen Faktoren jeweils auf der Eltern- und der Jugendlichen-Ebene erfasst. Die folgenden Messinstrumente wurden verwendet:

#### *Messinstrumente – individuelle Ebene – Eltern (erfasst auf Eltern-Ebene):*

Das Konstrukt *Anomie* wurde mit 10 Items einer Skala von Fischer & Kohr (1980) gemessen. Anomie entsteht als Folge gesellschaftlichen Wandels, der von den Betroffenen unzureichend verarbeitet wird und wird daher als Aspekt der Situationswahrnehmung verstanden. Die Anomie-Skala bildet Aspekte des Normverlustes, der Orientierungslosigkeit und der Desintegration ab. Beispielitems lauten: „Moralische Grundsätze gelten heute nicht mehr“ oder „Es ist heute alles in Unordnung geraten, dass niemand mehr weiß, was los ist“. Die Reliabilität der Skala für die Mutter beträgt:  $\alpha = .86$  für den Vater  $\alpha = .88$ .

Zur Messung des Konzeptes *Individualismus* wurden 5 Items einer Skala von Hui und Villareal (1989) verwendet. Beispielitems lauten: „Wir stünden alle besser da, wenn jeder sich nur um sich selbst kümmern würde“ oder „Ich finde es gut, in der Nähe von guten Freunden zu wohnen“. Die Reliabilität der Skala für die Mutter beträgt:  $\alpha = .57$  für den Vater  $\alpha = .61$ .

Zur Erfassung des Konstruktes *Tendenz zum sozialen Vergleich* wurden 5 Items einer Skala von Schwarzer (1981) herangezogen, die eine Tendenz messen, die eigene Leistung nur im Vergleich zu anderen wahrzunehmen, gekoppelt mit dem Bedürfnis, jeweils besser als andere abzuschneiden. Ein Beispielitem lau-

tet: „Ich habe immer den Ehrgeiz, besser als der Durchschnitt zu sein“. Die Reliabilität der Skala für die Mutter beträgt:  $a = .57$  für den Vater  $a = .61$ .

*Fremdenfeindlichkeit* wurde mit 5 Items einer Skala von Liebhard & Liebhard (1971) erfasst. Beispielitems lauten: „Ausländern kann man in jeder Hinsicht vertrauen wie Deutschen“ oder „Es ist nicht gut, viele Ausländer im Land zu haben, weil sie oft unangenehm und anmaßend sind“. Die Reliabilität der Skala für die Mutter beträgt:  $a = .74$  für den Vater ergibt sich ein Wert von  $a = .77$ .

#### *Messinstrumente – Interaktionsebene – (erfasst auf Eltern-Ebene):*

Der *Erziehungsstil* wurde mit Hilfe einer Teil-Skala von Boehnke (1996) erhoben. Es wurden 5 Items ausgewählt, die nach ihrer face-validity einen emotional kalten, strafenden Erziehungsstil abbilden. Beispielitems lauten: „Die meisten Kinder brauchen manchmal eine Tracht Prügel“ oder „Irgendwie ist es albern, seinen Kindern Zuneigung zu zeigen und sie zu verhätscheln“. Es gab eine dichotome Antwortvorgabe (ja/nein); es wurde ein additiver Index über alle 5 Items getrennt für Vater und Mutter gebildet.

#### *Messinstrumente – Interaktionsebene – (erfasst auf Jugendlichen-Ebene):*

*Zur Erfassung des Familienklimas* wurde eine Skala entwickelt, die erfassen soll, inwieweit sich Jugendliche im familialen Kontext wohlfühlen. Hierzu werden 5 Items verwendet. Es wurden z.B. Items mit folgendem Inhalt verwendet: „Haben Sie erlebt, von Familienmitgliedern enttäuscht zu werden“ oder „Wie beurteilen Sie das Verhältnis zu ihren Eltern“. Diese Skala geht in die Berechnungen als explizites Messmodell ein, da die 5 Items aus unterschiedlichen Subskalen stammen.

Das Konstrukt *Einfluss in der Familie* wurde mit einer 6 Item-Skala von Butz (1998) gemessen, die die Möglichkeit erfasst, an familialen Entscheidungen mitzuwirken. Ein Beispielitem lautet: „Wie ist das, wenn in der Familie, in der Sie leben, Entscheidungen getroffen werden – in welchem Maße entscheiden Sie die folgenden Dinge mit“ (Essen, Urlaub, Fernsehen etc.). Die Reliabilität der Skala beträgt:  $a = .72$ .

Zur Messung der Stärke der *Cliquenorientierung* wurde ein Item verwendet, indem nach der Häufigkeit von Treffen mit der Clique gefragt wurde.

#### *Messinstrumente – individuelle Ebene – Jugendliche (erfasst auf Jugendlichen-Ebene)*

*Sozialer Vergleich:* Beschreibung siehe Eltern-Messinstrumente. Die Reliabilität der Skala beträgt:  $a = .77$ .

*Individualismus:* Beschreibung siehe Eltern-Messinstrumente. Die Reliabilität der Skala beträgt:  $a = .53$ .

*Anomie:* Beschreibung siehe Eltern-Messinstrumente. Die Reliabilität der Skala beträgt:  $a = .79$ .

*Chancen auf Integration:* Hier wurde ein Item verwendet. Es wurde gefragt, wie die Jugendlichen ihre Chancen bewerten, einen Arbeitsplatz zu bekommen.

*Fremdenfeindlichkeit:* Beschreibung siehe Eltern-Messinstrumente. Die Reliabilität der Skala beträgt:  $a = .80$ .

Die *Devianz innerhalb der Gleichaltrigengruppe* wurde mit sechs Items einer Skala (PsyData 1991) erfasst. Beispielitems sind: „Wie verhält man sich in Ihrer Freizeitgruppe: Man betrinkt sich richtig. Man klaut mal was. Man zerstört Sachen“. Die Reliabilität der Skala beträgt:  $\alpha = .72$ .

### 3.2 Die Stichprobe

Die Daten wurden 1997 im Rahmen einer postalischen Befragung erhoben. Alle Teilnehmer der Berliner-Jugendstudie (vgl. Merkens, 1999) wurden im Frühjahr 1997 angeschrieben und sollten die ausgefüllten Fragebögen per Post zurückschicken. Die Befragten stammen aus den vier an der Jugendstudie teilnehmenden Städten. Für die Analyse wurden nur Datensätze berücksichtigt, die Angaben von Vater, Mutter und dem Jugendlichen beinhalten. Dies ergab eine Stichprobengröße von 457 Jugendlichen inklusive ihrer Eltern. Die Familien verteilen sich wie folgt auf die drei Erhebungsgebiete: Berlin (Ost:  $N=160$ ; West:  $N=112$ ), Chemnitz ( $N=118$ ) und Siegen ( $N=67$ ). Von den insgesamt 457 Jugendlichen sind 44,9 Prozent männlich und 55,1 Prozent weiblich. Die Jugendlichen haben ein mittleres Alter von 16,8 Jahren (Standardabweichung 2,0).

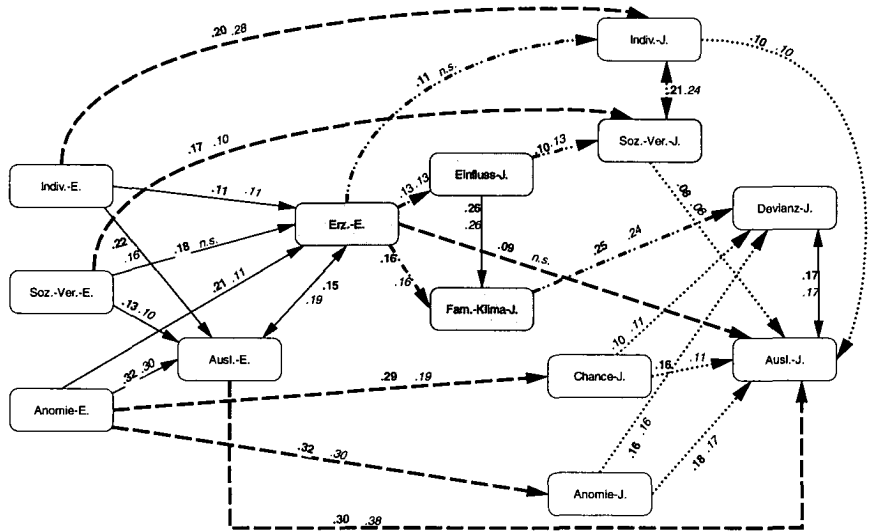
## 4. Ergebnisse

Die verschiedenen Ebenen der Einflussfaktoren, die im theoretischen Teil expliziert wurden, werden nun in ein komplexes Erklärungsmodell übersetzt. Den genaueren Wirkungswegen der einzelnen Faktoren kann nur in einem komplexen multivariaten Modell nachgegangen werden. Als Analyseprogramm wurde LISREL verwendet, da es die Analyse komplexer Pfadmodelle zulässt. Als Ausgangsdaten wurden Kovarianzmatrizen einbezogen. Als Schätzmethode wurde das Maximum-Likelihood-Verfahren eingesetzt. Das Modell wurde für Väter und Mütter getrennt berechnet. Im Modell werden alle Pfade berichtet, die entweder bei den Vater- oder Mutter-Modellrechnungen signifikant wurden. Alle anderen Pfade, die ursprünglich vermutet wurden, für die sich aber keine signifikanten Effekte zeigten, wurden aus dem Modell entfernt. Als abhängige Variablen wurden die Fremdenfeindlichkeit und die Devianz der Jugendlichen in der Clique verwendet, um die differentiellen Effekte je einer Variablen der Einstellungs- und der Handlungsebene vergleichend betrachten zu können. Die Ergebnisse der Analyse zeigt Abbildung 1:

Es ergibt sich ein komplexes Modell, dass eine Vielzahl direkter, aber natürlich auch indirekter Wirkungswege zeigt. Alle Variablen der verschiedenen Ebenen potenzieller Einflussfaktoren zeigen Effekte. Dabei ergeben sich starke direkte Einflüsse der Elternvariablen, insbesondere der fremdenfeindlichen Orientierungen der Eltern auf die abhängige Variable „Fremdenfeindlichkeit der Jugendlichen“. Es zeigt sich aber auch eine vermittelnde Wirkung der Interaktionsvariablen, die hier grau unterlegt sind.

Um einen genaueren Überblick über die Effekte der unterschiedlichen Faktoren auf den verschiedenen Ebenen zu bekommen, ist es nötig, sich die indirekten und direkten Effekte in ihrer Summe anzusehen. Die Summe der direkten und indirekten Effekte wird im LISREL-Modell mit dem Begriff der totalen Effekte bezeichnet. Diese Effekte finden sich in Tabelle 1.

Abbildung 1: Pfadmodell: Eltern-, Interaktions- und Jugendlichen – Faktoren zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit und Devianz bei Jugendlichen



Modell 1- Mutter: Chi²: 306.27; df: 83; RMSEA:.07; sRMR:.06; GFI:.93.

Modell 2 – Vater: Chi²: 279.30; df: 83; RMSEA:.07; sRMR:.06; GFI:.94.

\* Der erste Wert steht für die Modellrechnung für die Einflüsse des Vaters, der zweite Wert für die Modellrechnung für die Einflüsse der Mutter. Grau unterlegt sind die Interaktionsfaktoren. Die Einflüsse der Eltern-Ebene sind durch gestrichelte Pfeile gekennzeichnet, die Einflüsse der Interaktionsfaktoren durch gestrichelt-gepunktete Pfeile und die Jugendlichenfaktoren durch gepunktete Pfeile. Ausl. = Fremdenfeindlichkeit. E. bezeichnet die Messebene „Eltern“; J. bezeichnet die Messebene „Jugendliche“

Betrachtet man zuerst die abhängige Variable „Fremdenfeindliche Einstellungen“ der Jugendlichen, so zeigen sich die folgenden zentralen Befunde:

- Die stärkste Prädiktionskraft geht von den individuellen Faktoren der Eltern aus. Hier spielt insbesondere die direkte Transmission der fremdenfeindlichen Einstellungen der Eltern auf die Kinder eine wichtige Rolle. Ein Ergebnis, dass dem Lernmodell der einfachen Transmissionsthese entspricht.
- Aus dem Bereich der individuellen Faktoren der Eltern spielt auch die Befindlichkeit der Eltern, ihr Gefühl sozialer Integration, eine Rolle. Die Anomie der Eltern wirkt allerdings nicht direkt auf die fremdenfeindlichen Einstellungen der Kindern, sondern über die Beeinflussung der Befindlichkeit der Kinder. Die Kinder von Eltern mit ausgeprägten anomischen Gefühlen nehmen ihre eigenen Chancen auf soziale Integration in Form eines Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes negativer wahr als andere Jugendliche. Ebenso haben sie auch selbst in stärkerem Maße anomische Gefühle. Beide Faktoren begünstigen die Entstehung fremdenfeindlicher Haltungen bei den betroffenen Jugendlichen.
- Der Einfluss der Interaktionsfaktoren muss als relativ gering eingestuft werden. Ein strafender, emotionsloser Erziehungsstil hat eine nur schwache direk-

Tabelle 1: Totale Effekte auf die abhängigen Variablen Fremdenfeindlichkeit und Devianz der Jugendlichen

	Fremdenfeindlichkeit	Devianz in der Clique
<b>Individuelle Ebene – Eltern</b>		
Indiv._M	.10	–
Indiv._V	.11	–
Soz-Ver_M	.05	–
Soz-Ver_V	.07	–
Anomie_M	.21	.06
Anomie_V	.24	.07
Ausl-f_M	.38	
Ausl-f_V	.29	
<b>Interaktionsebene</b>		
Erz_M	.09	–
Erz_V	.11	–
Fam_klima_J	–	.24 / .25
Einfluss_J	–	- / –
<b>Individuelle Ebene – Jugendliche</b>		
Indiv._J	.10 / .10	– / –
Soz-Ver_J	.08 / .08	– / –
Anomie_J	.18 / .18	.17 / .17
Chance_J	.11 / .16	.11 / .10

\* bei den Faktoren der Jugendlichen steht die erste Zahl für das „Mutter-Modell“ und die zweite für das „Vater-Modell“. Messebene: M=Mutter; V=Vater; J=Jugendlicher

te Wirkung auf die Entwicklung fremdenfeindlicher Einstellungen der Jugendlichen. Auch die indirekten Wirkungen sind schwach, so dass die Autoritarismus-These hier kaum gestützt werden kann.

- Die individuellen Faktoren der Jugendlichen zeigen ebenfalls Effekte, wobei die soziale Befindlichkeit in Form von Integrationsgefühlen etwas bedeutsamer ist als die individuellen Werthaltungen.

Betrachtet man die zweite abhängige Variable „*Deviantes Verhalten in der Clique*“ als Vergleichspunkt, so zeigt sich eine andere Erklärungsstruktur. Beide abhängige Variablen zeigen auch nur einen relativ geringen Zusammenhang von .17.

- Individuelle Faktoren der Eltern haben auf dieser Ebene konkreten Verhaltens kaum einen Einfluss.
- Als wichtigste Prädiktoren erweisen sich hier die Interaktionsfaktoren, die die Beziehungen zwischen Eltern und Jugendlichen abbilden.
- Auf der Ebene der individuellen Faktoren der Jugendlichen haben insbesondere die Gefühle der eigenen sozialen Desintegration (Anomie und Chancenlosigkeit) einen Einfluss.

Die Differenzierung der Ergebnisse nach den unterschiedlichen abhängigen Variablen zeigt deutlich die unterschiedliche Erklärungsstruktur für die Analyse von politischen Einstellungen und abweichendem Verhalten. Bereits in anderen Forschungen zu jugendlicher Gewalt haben sich die Eltern-Kind-Interaktionen als zentraler Erklärungsfaktor erwiesen (Pfeiffer et al., 1999), wohingegen es zur Erklärung des Phänomens fremdenfeindlicher Einstellungen andere Erklärungsfaktoren bedarf. Hier steht der starke direkte Transmissionseffekt der elterlichen Einstellungen im Vordergrund.

In einem weiteren Schritt soll der Einfluss der Gleichaltrigengruppe erfasst werden. Hier bietet der verwendete Datensatz allerdings nur beschränkte Informationen, da nur die Intensität der Cliquesorientierung erfasst wurde. Über politische Inhalte der Kommunikation und über die Interaktionsstrukturen in der Gruppe liegen leider keine konkreteren Informationen vor. Daher können im Folgenden in diesem Zusammenhang „nur“ zwei Fragestellungen genauer analysiert werden. Zum einen die Frage danach, welches die Prädiktoren einer stärkeren oder schwächeren Cliquesorientierung sind, und zum anderen die Frage, inwieweit sich diese Cliquesorientierung auf den Einfluss der Sozialisationsinstanz „Eltern“ auswirkt.

Im ersten Schritt werden die Prädiktoren der Cliquesorientierung genauer analysiert. Als Prädiktoren wurden Indikatoren der familialen Interaktion (die wahrgenommene Einflussnahme und das wahrgenommene Familienklima) und individuelle Faktoren des Jugendlichen wie bestimmte Wertorientierungen und Befindlichkeiten (Individualismus, Erfolgsorientierung, Anomie) verwendet. Die Cliquesorientierung wurde anhand der Häufigkeit von Treffen mit der Gleichaltrigengruppe erfasst. Die Tabelle 2 zeigt das Ergebnis:

Tabelle 2: Prädiktoren der Cliquesorientierung von Jugendlichen – Pfadmodell

	Cliquesorientierung
Wahrgenommenes Familienklima	– .12**
Wahrgenommener Einfluss in der Familie	.03
Anomie	.10**
Sozialer Vergleich	.10**
Individualismus	.19**

Modell-Fit:  $\chi^2$ : 78,31; df: 24; RMSEA: .070; RMR: .041; GFI: .97

Als stärkster Prädiktor erweist sich der Individualismus der Jugendlichen: Je stärker dieser ausgeprägt ist, desto weniger Zeit verbringt man in der Gleichaltrigengruppen. Zweitwichtigster Prädiktor ist das Familienklima: Je positiver dies wahrgenommen wird, desto weniger intensiv ist der Kontakt zur peer group. Der wahrgenommene Einfluss in der Familie zeigt keinen Effekt. Anomische Jugendliche weisen eine stärkere Cliquesorientierung auf, ebenso Jugendliche mit der Tendenz, sich sozial zu vergleichen.

Genauere Informationen und ein erklärungskräftigeres Modell wären wohl dann zu erwarten, wenn qualitative Merkmale der Clique genauer betrachtet werden könnten: etwa die soziale Stellung des Jugendlichen in der Gruppe, die Gruppenstruktur und Ähnliches.

Die folgende Analyse geht nun der Frage nach, inwieweit die Stärke der Cliquenorientierung einen Einfluss auf die Wirksamkeit elterlicher Wirkfaktoren hat. Im Theorieteil wurde bereits angedeutet, dass in der Literatur von Wechselwirkungen zwischen beiden Aspekten ausgegangen wird (Krappmann & Oswald, 1990; Hopf & Hopf, 1997). Da in der vorliegenden Studie keine politischen Einstellungen der Cliquenmitglieder erhoben wurden, kann hier der Einfluss dieser Variable nicht vergleichend betrachtet werden. Im Sinne einer Interaktionsthese kann aber untersucht werden, ob bei Jugendlichen mit einer starken Cliquenorientierung die Transmissionskraft elterlicher Einflussfaktoren hinsichtlich politischer Einstellungen nachlässt. Zur Prüfung dieser These wurde die Stichprobe – orientiert an der Variable, die die Häufigkeit von Treffen mit der Clique erfasst – in zwei Gruppen mit je starker und schwacher Cliquenorientierung aufgeteilt. Die Regressionsanalysen wurden getrennt für die beiden Gruppen und getrennt für Väter und Mütter durchgeführt. Als unabhängige Variablen wurden nur die Konstrukte verwendet, die als Einflussfaktoren der Eltern-Ebene gelten.

Tabelle 3: Regressionsmodell im Gruppenvergleich: Abhängige Variable: Ausländerfeindliche Einstellungen der Jugendlichen

	Starke Cliquenorientierung N=235	Schwache Cliquenorientierung N=132
<b>Modell Vater</b>		
Anomie	.11**	—
Sozialer Vergleich	—	—
Individualismus	—	—
Fremdenfeindlichkeit	.29**	.43**
<b>Modell Mutter</b>		
Anomie	—	—
Sozialer Vergleich	—	—
Individualismus	—	—
Fremdenfeindlichkeit	.42**	.49**

\* aufgrund der kleinen Fallzahl der Subgruppe werden nur wenige Effekte signifikant.  
 \*\*:  $p \leq .01$

Betrachtet man den Aspekt der Fremdenfeindlichkeit, so zeigt sich eine stärkere Transmissionswirkung der elterlichen Einstellungen bei den Jugendlichen mit einer schwächeren Gruppenorientierung. Besonders deutlich ist dies in der Modellberechnung für den Vater. Die Befunde zu den anderen Variablen sind schwach und nicht signifikant. Hinsichtlich des Konstruktes Anomie kommt es sogar zu einer stärkeren Transmissionswirkung in der Gruppe mit starker Cliquenorientierung. Eine eindeutige Abschwächung der Transmissionskraft der Elternfaktoren in der Gruppe mit starker Cliquenorientierung ist hier nur für die politische Orientierung nachzuweisen. Hier wäre zusätzlich themenbezogen die Interaktion zwischen der Qualität der familialen Interaktion und der Cliquenorientierung zu berücksichtigen. Dies ist in der vorliegenden Studie aufgrund fehlender Daten leider nicht möglich.



## 5. Fazit

Die Erklärung politischer Orientierungen von Jugendlichen wird durch unterschiedliche Faktoren beeinflusst. Im vorliegenden Beitrag wurde ein genauerer Blick auf die Sozialisationsinstanzen Eltern und Gleichaltrigengruppe im Vergleich zu den individuellen Faktoren der Jugendlichen geworfen. In der präsentierten Studie konnten somit verschiedene Effekte unterschiedlicher Ebenen vergleichend betrachtet und mögliche Überlappungen von Elternmerkmalen und Interaktionsaspekten bei der Analyse berücksichtigt werden. Dennoch bleiben einige Fragen offen, die eine differenziertere Erfassung von Beziehungsstrukturen und Inhalten insbesondere in der Gleichaltrigengruppe betreffen. Hier ist die Analyse von Wechselwirkungen mit Bedingungen der elterlichen Faktoren ein noch zu wenig erforschter Bereich.

Ein Problem bei der Analyse der Beziehungen zwischen Jugendlichen und deren Eltern ist auch die relativ schiefe Verteilung der Indikatoren, die die Beziehungsqualität erfassen. Nur sehr wenige Jugendliche geben hier explizit negative Werte an, so dass die Varianz im Bereich einer sehr positiven bis eher positiven Beurteilung der Beziehungsqualität in der Familie liegt. Damit sind Verzerrungen der Einschätzung der Stärke von Beziehungen zwischen Variablenkomplexen bedingt. Hier mögen soziale Erwünschtheit oder Idealisierungstendenzen der Jugendlichen eine Rolle spielen. Die Kontrolle solcher Effekte oder Maßnahmen zur Erhöhung der Varianz sind schwierig, zumal Stichproben, die Daten von Eltern und Kinder enthalten, aufgrund der unterschiedlichen Teilnahmebereitschaft sowieso schon vom Problem der selektiven Auswahl betroffen sind. Dennoch können die vorliegenden Befunde Hinweise auf Wirkmechanismen geben mit der Einschränkung, dass „Problem-Familien“ sich nicht in der Stichprobe befinden; ein Aspekt, der sicherlich alle quantitativ orientierte Studien zu Transmissionsmechanismen trifft. Eine weitere Beschränkung betrifft die Orientierung auf Vollfamilien, die aber absichtlich gewählt wurde, um den Forschungsgegenstand inhaltlich einzugrenzen.

Betrachtet man nur die Befunde in Bezug auf die unterschiedlichen Theorienansätze – die einfache Transmissionsthese, die Autoritarismusthese und die Desintegrationsthese – so zeigt sich zusammenfassend, dass die einfache Transmissionsthese, die von einer Übernahme von Einstellungen von den Eltern durch ein „Lernen am Modell“ ausgeht, am erklärungskräftigsten ist. Die Fremdenfeindlichkeit der Jugendlichen wird deutlich am besten durch die Fremdenfeindlichkeit der Eltern vorhergesagt. Aber auch die Befindlichkeit der Eltern hat einen deutlichen, allerdings indirekten Einfluss. Anomische Gefühle der Eltern erhöhen die Wahrscheinlichkeit des Auftretens solcher Gefühle auch bei den Kindern und begünstigen so fremdenfeindliche Orientierungen der Kinder. Die Indikatoren des Interaktionsstils und der Beziehungsqualität in der Familie trugen nur sehr wenig zur Erklärung der fremdenfeindlichen Haltungen der Jugendlichen bei. Ein Befund, der der Autoritarismusthese widerspricht. Die Beziehungsqualität in der Familie zeigt keinen direkten Einfluss auf die politischen Einstellungen der Jugendlichen. Indirekte Beziehungen der Interaktionsstile auf fremdenfeindliche Haltungen sind allerdings gegeben, da eine schlechte Beziehungsqualität ein Prädiktor für deviantes Verhalten in der Gleichaltrigengruppe ist und dieses wiederum positiv mit fremdenfeindlichen Einstellungen in Zusammenhang steht, so dass die rechten politischen Einstellungen quasi ein „Nebenprodukt“ der stärkeren Zuwendung zu devianten Peer-Groups

von Jugendlichen mit einer schlechteren Beziehungsqualität in der Familie darstellen könnten. Die Intensität der Cliquenorientierung beeinflusst ebenfalls auf indirektem Wege die Sozialisation politischer Einstellungen der Jugendlichen: Sie steht in Wechselwirkung mit elterlichen Einflussfaktoren. Jugendliche mit einer starken Hinwendung zu einer Clique werden weniger durch die elterlichen Einstellungen beeinflusst, als dies bei Jugendlichen mit schwächerer Cliquenorientierung der Fall ist. Da keine Daten zu der politischen Kommunikation in der Gleichaltrigengruppe vorlagen, konnten hier leider keine weitergehenden Analysen der Wechselwirkungen durchgeführt werden. Ein weiterer wichtiger Befund ist die Differenzierung unterschiedlicher Einflussvariablen auf unterschiedliche Aspekte jugendlichen Verhaltens oder jugendlicher Orientierungen. Es konnte gezeigt werden, dass für abhängige Variablen aus dem Verhaltensbereich von anderen Wirkkonstellationen auszugehen ist. Deviantes Verhalten wird im Gegensatz zu den politischen Orientierungen der Jugendlichen stärker durch die Interaktionsstile in der Familie geprägt.

## Literatur

- Adorno, T.W., Frenkel-Brunswick, E., Levinson, D.J. & Sanford, R.N. in Zusammenarbeit mit B. Aron, M. Hertz Levinson & W. Morrow (1969). *The authoritarian personality*. New York: Norton Library (zuerst 1950).
- Allerbeck, K., Jennings, M.K. & Rosenmayr, L. (1979). Generations and families. Political action. In S. Barnes & M. Kaase (Hrsg.), *Political Action. Mass Participation in five Western democracies* (S. 487-522). Beverly Hills, CA, London: Sage.
- Becker, R. & Mays, A. (2003). Soziale Herkunft, politische Sozialisation und Wählen im Lebensverlauf. *Politische Vierteljahresschrift*, 44, 19-40.
- Behrmann, G.C. (1987). Wertewandel, Bildungsexpansion, Säkularisierung und politische Sozialisation in der Bundesrepublik. In D. Berg-Schlosser & J. Schissler (Hrsg.), *Politische Kultur in Deutschland* (S. 166-182). Opladen: Leske + Budrich.
- Boehnke, K. (1996). *Is intelligence negligible? The relationship of family climate and school behavior in a cross-cultural perspective*. Münster: Waxmann.
- Bromba, M. & Edelstein, W. (2001). *Das anti-demokratische und rechtsextreme Potenzial unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. Expertise*. Bonn: Bundesministerium für Forschung und Bildung.
- Butz, P. (1998). *Familie und Jugend im sozialen Wandel. Dargestellt am Beispiel Ost- und Westberlin*. Hamburg: Kovac.
- Fend, H. (1991). *Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. Lebensentwürfe, Selbstfindung und Weltaneignung in beruflichen, familiären und politisch-weltanschaulichen Bereichen*. (Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne, Bd. 2). Bern/Stuttgart/Toronto: Hans Huber.
- Fischer, A. & Kohr, H.U. (1980). *Politisches Verhalten und empirische Sozialforschung*. Weinheim & München: Juventa.
- Geißler, R. (1996). Politische Sozialisation in der Familie. In B. Claußen & R. Geißler (Hrsg.), *Die Politisierung der Menschen. Instanzen der politischen Sozialisation. Ein Handbuch* (S. 51-70). Opladen: Leske + Budrich.
- Heitmeyer, W. (1992). *Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. Empirische Ergebnisse und Erklärungsmuster einer Untersuchung zur politischen Sozialisation*. Weinheim & München: Juventa.
- Heitmeyer, W., Buhse, H., Liebe-Freund, J., Möller, K., Müller, J., Ritz, H., Siller, G. & Vossen, J. (1992). *Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie. Erste Langzeituntersuchung zur politischen Sozialisation männlicher Jugendlicher*. Weinheim & München: Juventa.
- Hopf, C. (2000). Familie und Autoritarismus – zur politischen Bedeutung sozialer Erfahrungen in der Familie. In S. Rippl, C. Seipel & A. Kindervater (Hrsg.), *Autoritarismus*.

- Ansätze und Kontroversen der aktuellen Autoritarismusforschung* (S. 33-52). Opladen: Leske + Budrich.
- Hopf, C. & Hopf, W. (1997). *Familie, Persönlichkeit und Politik. Eine Einführung in die politische Sozialisation*. Weinheim/München: Juventa.
- Hui, C. H. & Villareal, M.J. (1989). Individualism-Collectivism and psychological needs: Their relationships in two cultures. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 3, 310-323.
- Hyman, H.H. (1969). *Political socialization. A study in the psychology of political behavior*. New York: The Free Press und London: Collier-Macmillan (zuerst 1959).
- Krappmann, L. & Oswald, H. (1990). Sozialisation in Familie und Gleichaltrigenwelt. *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, 10, 147-162.
- Klein-Allermann, E., Wild, K.-P., Hofer, M., Noack, P. & Kracke, B. (1995). Gewaltbereitschaft und rechtsextreme Einstellungen ost- und westdeutscher Jugendlicher als Folge gesellschaftlicher, familialer und schulischer Bedingungen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 27, 191-209.
- Kohn, M. L. (1981). *Persönlichkeit, Beruf und soziale Schichtung*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Kracke, B., Noack, P., Hofer, M. & Klein-Allermann, E. (1993). Die rechte Gesinnung: Familiäre Bedingungen autoritärer Orientierungen ost- und westdeutscher Jugendlicher. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39, 971-988.
- Liebhart, E. H. & Liebhart, G. (1971). Entwicklung einer deutschen Ethnozentrismus-Skala und Ansätze zu ihrer Validierung. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 18, 447-471.
- Merkens, H. (1999). *Schuljugendliche in beiden Teilen Berlins seit der Wende. Reaktionen auf den sozialen Wandel*. Hohengehren: Schneider-Verlag.
- Oswald, H. (1992). Beziehungen zu Gleichaltrigen. In Jugendwerk der deutschen Shell (Hrsg.), *Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland. Im Spiegel der Wissenschaften* (S. 319-332). Opladen: Leske + Budrich.
- Pfeiffer, C., Wetzels, P. & Enzmann, D. (1999). *Innerfamiliäre Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und ihre Auswirkungen*. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN): Forschungsbericht Nr. 80.
- Rieker, P. (2002). Ethnozentrismus und Sozialisation. Zur Bedeutung von Beziehungserfahrungen für die Entwicklung verschiedener Ausprägungen ethnozentrischer Orientierungen. In K. Boehnke, J. Hagan & D. Fuß (Hrsg.), *Rechtsextremismus und Jugendgewalt* (S. 143-162). Weinheim & München: Juventa.
- Rippl, S., Boehnke, K., Hefler, G. & Hagan, J. (1998). Sind Männer eher rechtsextrem und wenn ja, warum? Individualistische Werthaltungen und rechtsextreme Einstellungen. *Politische Vierteljahresschrift*, 39, 758-774.
- Schneider, H. (1995). Politische Partizipation – zwischen Krise und Wandel. In U. Hoffmann-Lange (Hrsg.), *Jugend und Demokratie in Deutschland* (S. 275-335). Opladen: Leske + Budrich.
- Seipel, C. & Rippl, S. (2003). Rechtsextreme Gewalt in Deutschland. Theoretische Erklärungen und empirische Ergebnisse der Hell- und Dunkelfeldforschung. In J. Raithel & J. Mansel (Hrsg.), *Kriminalität und Gewalt im Jugendalter. Hell- und Dunkelfeldbefunde im Vergleich* (S. 264-284). Weinheim: Juventa.
- Urban, D. & Singelmann, J. (1998). Eltern-Kind-Transmission von ausländerablehnenden Einstellungen. Eine regionale Längsschnitt-Studie zur intra- und intergenerativen Herausbildung eines sozialen Orientierungsmusters. *Zeitschrift für Soziologie*, 27, 276-296.
- Wahl, K., Tramitz, C. & Blumtritt, J. (2001). *Fremdenfeindlichkeit. Auf den Spuren extremer Emotionen*. Opladen: Leske + Budrich.
- Weisberg, W.W. (1980). A multidimensional conceptualization of party identification. *Political Behavior*, 2, 23-60.

Dr. Susanne Rippl, Technische Universität Chemnitz, Institut für Soziologie,  
09107 Chemnitz. E-Mail: susanne.rippl@phil.tu-chemnitz.de